

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: 31 [i.e. 30] (2018)

Heft: 119: Die Verwandlung von Big Science : wie sich die teuersten Forschungsprojekte öffnen

Rubrik: Wissen und Politik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERVIEW

«Und da hat es dann plötzlich funktioniert»

Béatrice Devènes



Johann Schneider-Ammann hat die Schweizer Wissenschaftswelt acht Jahre lang geprägt. Der Chef des Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung hat sich Horizonte kurz vor dem Ende seiner Amtszeit anvertraut.

Sie haben an der ETH Zürich Elektrotechnik studiert. Warum?

Mein Interesse galt den damals modernen Technologien, insbesondere den Elektronikbauelementen Thyristoren, für die damals vielfältige Anwendungsbereiche erschlossen wurden. Ich wollte möglichst viel über zukunftsfähige Projekte erfahren. Ganz allgemein interessierte ich mich für Mathematik, Physik, Chemie und Materialwissenschaften. Ich bedaure heute nur, dass ich nicht in einer Fremdsprache studiert habe.

Haben Sie damals in Forschungsprojekten mitgearbeitet?

Ja, während des Diploms war ich an einem Projekt mit dem Titel «Das transiente Verhalten des Sonnenkollektorsystems» beteiligt.

Welchen Aha-Moment hatten Sie in der Wissenschaft?

Bei einer Arbeit scheiterte ich immer wieder mit einem Nanosekunden-Versuch. Als ich schon kapitulieren wollte, gab mir der Professor einen zusätzlichen Tag bis zur Abgabefrist. Und da hat es dann plötzlich funktioniert.

Über welchen Erfolg in der Wissenschaft haben Sie sich am meisten gefreut?

Freude ist vielleicht nicht das richtige Wort, aber mit grosser Faszination verfolgte ich 1969 die Apollo-Landung auf dem Mond. Ich weiss noch genau, wie ich in der Weissmieshütte auf gut 2700 Meter Höhe den Geschehnissen gebannt am Radio lauschte.

Und in Ihrer Wissenschaftspolitik?

Zweifellos über die Vollassoziiierung am EU-Rahmenforschungsprogramm Horizon 2020 auf den 1. Januar 2017.

Was erachten Sie als grösste Herausforderung für die Schweizer Forschung?

Aktuell alles, was mit der Digitalisierung zu tun hat. Es wäre gut zu wissen, woran man sich die Zähne ausbeissen oder worin man sich die Finger einklemmen kann.

Welche wissenschaftliche Entdeckung würden Sie sich innerhalb der nächsten zehn Jahre wünschen?

Wir wissen viel zu wenig über die Weltmeere. Ihre Vielfalt dürfte wesentlich grösser sein, als wir es erahnen.

Ab Januar 2019 haben Sie mehr Zeit.

Welches Sachbuch möchten Sie schon lange lesen?

Auf meinem Schreibtisch liegen mehrere Werke zur Blockchain-Zukunft. Ich erhoffe mir, daraus vertieftes Wissen darüber zu gewinnen, wie diese Technologie funktioniert.

DIE SPENDE

USD 3 Millionen

Die britische Astrophysikerin Jocelyn Bell Burnell stellt den gesamten Betrag des Breakthrough Prize in Fundamental Physics für die Einrichtung eines Fonds für Minderheiten in der Physik zur Verfügung. Obwohl sie eine herausragende Rolle bei der Beobachtung des ersten Pulsars 1967 gespielt hatte, gehörte sie nicht zu den Preisträgern, als diese Entdeckung sieben Jahre später den Nobelpreis einheimste.



DAS ZITAT

«Um in der Wissenschaft Erfolg zu haben, muss man sich immer wieder am Glücksrad versuchen und auf das Beste hoffen.»

■ Dashun Wang in Nature Index. Er hatte 2016 gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit für Forschende, ihren meistzitierten Artikel zu veröffentlichen, über ihre gesamte Karriere gleichmässig verteilt ist.

NEWS

Enten

Von 20 in wissenschaftlichen Fachzeitschriften eingereichten erfundenen Papers wurden sieben publiziert. Die Autoren - ein Philosoph, ein Mathematiker und eine Journalistin - wollten aufzeigen, dass bei kulturwissenschaftlichen Studien ausgefallene Thesen leicht akzeptiert werden, solange sie die richtige Ideologie wiederspiegeln, insbesondere bei Genderstudien. Andere Stimmen kritisierten die politische Absicht der Aktion. Außerdem fehle eine Kontrollgruppe, also erschwindete Fachartikel aus anderen wissenschaftlichen Gebieten. Diese wären erforderlich gewesen, um nachzuweisen, dass es sich um ein spezifisches Problem kulturwissenschaftlicher Studien handelt. 22 Jahre nach der Sokal-Affäre sind Zeitungsenten in der Wissenschaft immer noch ein Thema.

DIE IDEE

Plan T

■ Ein neues Geschäftsmodell für wissenschaftliche Fachzeitschriften schlägt vor, bereits für das Einreichen eines Artikels Geld zu verlangen, nicht nur im Fall einer Veröffentlichung, wie dies üblich ist bei Open-Access-Publikationen. Dies würde die Attraktivität von Zeitschriften mit hohen Zulassungshürden einschränken. Der Name spielt auf den Plan S an, der vorschreibt, dass mit öffentlichen Geldern unterstützte Forschung in Open-Access-Zeitschriften publiziert wird.

DIE ZAHL

9214

■ Das ist die Zahl der Wissenschaftler, die gemäss einer bibliografischen Studie des Epidemiologen John Ioannidis mehr als 72 Artikel in einem einzigen Jahr publiziert haben - sprich alle fünf Tage einen Artikel. 86 Prozent der Vielschreiber publizierten im Bereich der Physik, wo Artikel jeweils von sehr grossen Autorentteams verfasst werden.